

# Wochenblatt

für

## Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition Reichenbrand, Neugasse 11), sowie von den Herren Zeileiter Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Albin Thiem in Rottluff entgegen genommen und pro 1spatige Zeitzeile mit 15 Pg. berechnet. Für Insolvenzgrößen umfangreiche und bei älteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Anzeigen-Aufnahme in der Expedition bis spätestens Freitags nachmittags 3 Uhr, bei den Aufnahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

Vereinsmitberater müssen bis Freitags nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telefon aufgegeben werden. Berater Amt Siegmar 244.

Nº 22

Sonnabend, den 2. Juni

1917

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Die Gemeindevorstände zu Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluff, am 31. Mai 1917.

### Verbot der Vernichtung von Queckenwurzeln.

Queckenwurzeln, die bisher als lästiges Unkraut gewöhnlich verbrannt oder sonst vernichtet wurden, dürfen künftig nicht mehr vernichtet werden. Sie sind vielmehr mit Schere und Messer von allen dünnen Faserwurzeln und Blattresten zu trennen, durch Uebertrocknen oder Besprühen mit kaltem Wasser von anhaftenden Erdteilen und Steinchen zu reinigen und durch Ausbreiten an der Luft zu trocknen.

Als Sammelstellen sind die obengenannten Gemeindeämter bestimmt.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Die Gemeindevorstände zu Reichenbrand, Siegmar und Rabenstein, am 31. Mai 1917.

Das Königliche Ministerium des Innern hat auf Grund von § 1 des Gesetzes, die Körnung von Ziegenködern bet., vom 31. Juli 1916 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 102) angeordnet, daß vom August dieses Jahres ab zum Decken der in den Gemeinden Gruna, Rabenstein, Reichenbrand und Siegmar vorhandenen Ziegen nur solche Ziegenködern verwendet werden dürfen, die als zulässiglich erklärt (angehört) werden sind.

Gemäß § 1 der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Körnung von Ziegenködern vom 31. Juli 1916 wird dies hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Nr. 677 A. Chemnitz, am 30. Mai 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

### Brot- und Fleischkartenausgabe in Reichenbrand.

Die Ausgabe der Brot- und Fleischkarten auf die Zeit vom 9. Juni bis 6. Juli 1917 an Haushaltungen hiesiger Gemeinde erfolgt gegen Rückgabe der alten Brotmarkenhäste.

Freitag, den 8. Juni 1917, im hiesigen Rathause

und zwar an die Haushaltungen des

I. Bezirks	Brotkartenheft Nr. 1 - 150	nachm. von 2 - 3 Uhr	im Meldeamt
	151 - 300	3 - 4	
II. Bezirks	301 - 450	2 - 3	
	451 - 600	3 - 4	
III. Bezirks	601 - 750	2 - 3	im Sparkassen-
	751 - 900	3 - 4	zimmer
IV. Bezirks	901 - 1050	2 - 3	im Gemeindekassen-
	1051 - 1200	3 - 4	zimmer

Zur Inempfangnahme haben die Haushaltungsvorstände oder deren Stellvertreter (Ehemänner) zu erscheinen. An andere Personen erfolgt die Ausgabe nur in Behinderungsfällen (als solche gelten nur Krankheit) und nur gegen Abgabe eines von dem fraglichen Haushaltungsvorstande ausgestellten Ausweises.

Um Kinder können Brot- und Fleischkarten nicht ausgehändigt werden.

Außerhalb der obengenannten Zeiten werden Brot- und Fleischkarten nicht ausgegeben.

Die Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter werden erachtet, ihre Mieter — Haushaltungsvorstände — an die pünktliche Abholung der Brot- und Fleischkarten zu erinnern.

Reichenbrand, am 1. Juni 1917.

Der Gemeindevorstand.

### Knochen-Sammelstellen.

In hiesiger Gemeinde sind bei den Fleischern Dietrich, Schulze, Richter und Gehner Knochen-Sammelstellen errichtet worden. Die in den Haushaltungen, Gutsverwaltungen und anderen gewerblichen Betrieben abfallende und in den Sammelstellen abzuliefernde Knochen werden mit

4 Pfennigen

pro Pfund bezahlt. Abzuliefernde Knochen werden jeden 1. und 3. Mittwoch im Monate nachmittag von 6 - 8 Uhr

in den vorbezeichneten Sammelstellen von einem Pfund an aufwärts angenommen.

Reichenbrand, am 1. Juni 1917.

Der Gemeindevorstand.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Hebevolle der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1916 eingegangen liegt dieselbe 2 Wochen lang und zwar

vom 1. Juni bis 15. Juni 1917

die Einsichtnahme der Beteiligten öffentlich im hiesigen Rathause (Gemeindekasse) aus und sind etwaige Einsprüche der Unternehmer gegen Höhe der Beiträge u. innerhalb einer weiteren Frist von 2 Wochen nicht an die Geschäftsstelle der Genossenschaft, Dresden-V. Wienerplatz 1, zu richten.

Die Beiträge sind auch trotz erhöhten Einspruchs bis längstens den 15. Juni 1917 an die hiesige Gemeindekasse abzuhüpfen.

Reichenbrand, am 31. Mai 1917.

Der Gemeindevorstand.

### Bekanntmachung.

Soll Nahrung für Menschen und Vieh gewonnen werden, so ist notwendig, Felder und Wiesen zu schonen und nicht darin herumzulaufen, wie es jetzt leider sehr viel geschieht. Bitte alle rechlich denkenden Menschen, mit dafür zu sorgen, daß unruhige Betreten der Felder und Wiesen unterbleibt. Für jede Anzeige über Übertrachten, die sich rechlich erfolgen läßt, sichern wir eine Belohnung von 10 Mark zu.

Im Mai 1917.

Gutsverwaltung in Oberrabenstein.

Gutsverwaltung in Niederrabenstein.

Rabenstein. Mittwoch, den 30. Mai, hielt Herr Warmer Kirbach, bisher in Wilsdorf, mit Familie seinen Einzug in die neue Heimat, als Nachfolger des Herrn Warmer Weidauer, der letzte Ostern als Superintendent nach Grimma ging. Die Mitglieder des Kirchenvorstandes und Vertreter der politischen Gemeinden schickten einen Empfänger. Herr Dekan Schmidt bewilligte den neuen Pfarrer alsstellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes. Der überbrachte Herr Warmer Grünberg aus Röhrsdorf, bisher Generalvikar für Rabenstein, die Wünsche der Amtsbrüder. Die Gemeindevorstände Wilsdorf und Gehner sprachen im Namen der politischen Gemeinden. — Herr Warmer Kirbach wird seine Amtseinführung Sonntag, den 10. Juni, halten.

### Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am Trinitatissfest, den 8. Juni, Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesamt: Hilfsgeistlicher Dehler. Vorm. 1/2 Uhr Unterredung mit der weiblichen Jugend.

Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Mittwoch Abend 8 Uhr Kriegsbestunde: Hilfsgeistlicher Dehler.

Amtswoche: Pfarrer Rein.

### Parochie Rabenstein.

Am Sonntag, den 8. Juni, Trinitatissfest, 1/8 - 1/9 Uhr Unterredung mit Jungfrauen: Pfarrer Köller, Kandler.

9 Uhr Hauptgottesdienst mit Beldte und heil. Abendmahl: Derselbe.

Abends 8 Uhr Jünglingsverein. Verpflichtung der neu Aufgenommenen.

Mittwoch, 8. Juni, Jungfrauenverein.

Freitag, 8. Juni, 1/2 Uhr Kriegsbestunde und heiliges Abendmahl: Pfarrer Graß, Pleißa.

Wochenamt: Hilfsgeistlicher Dobrucký.

Pfarramt geöffnet von 9 - 12 Uhr.

### Der Sieg der Treue.

Roman von Käte Lubowitz.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie verstand ihn nicht, sie fühlte nur, daß der Mensch auf den sie gebaut in ihrer Not, sich nun auch von ihr löste. — Das Kindliche kam wieder zum Durchbruch bei ihr, ein Jammer nach Hilfe. Sie hob die Hände:

„Karl Rodemann, verlaß mich doch nicht.“ Er aber blieb ungerührt und entgegnete mit einer gehässigen Miene:

„Der Hund hat ja besser gehabt, wie ich. Wenn der die Bäns aus der Saat hetzt, friegt er ein Stück Brot. Auch streichelt ihn mal jemand. Ich hab hundertmal kein Stück Brot in der Tasche gehabt und bin hungrig ans Schusten gegangen.“

An Nut Wendebühl zerrte die Angst ihres Herzens.

"Warum bist du denn dann so lange hier geblieben?" Sein flackernder Blick verlor den fiebhaften Glanz. Er sank in sich zusammen.

"Warum?" wiederholte er tonlos, nahm die Mütze ab und griff sich an den Kopf. Nut sah nicht, wie seine Lippen zitterten und sein Auge um Verzeihung bat, stumm wandte sie sich ab und schritt an den Ställen vorbei auf die Inspektionskate zu, vor der der kleine Gustav im hellen Sonnenschein vor der Türe in seinem Stühlchen saß.

Und wie das unglückliche Kind lallend nach ihr griff, konnte sie den Born gegen seinen Vater nicht länger festhalten. Sie kniete in den weichen Sand, den Frau Niele hier reichlich zu Scheuerzwecken hielte und schob den Arm unter den schweren Kopf des Jungen. Ganz still saß sie so. Erst als sie fühlte, daß ihr Haar unter dem Strahl der Sonne glühte, erhob sie sich und trug den Stuhl samt dem Kind in den Schatten. Da blühten, vom Wind gesägt, ein paar blaue Blümlein. Die pflückte sie und legte sie in des Kindes Hand. Langsam löste sich in ihr eine dumpe Gefühllosigkeit aus. Sie merkte nicht, daß ihre Tränen flossen, hörte nicht den bittenden, bangen Ton Rodemanns, der durch das röhrende Bild erst wieder vollends zur Begegnung kam.

"Fräulein — Fräuleinchen —" rief er, — sie aber lief schwankend nach Hause. Vor dem alten Schreibtisch des toten Vaters fiel sie wie leblos in den Drehstuhl nieder. Kein erhöllender Gedanke kam ihr, nur Angst und Beengung überlamen sie. So sah sie stundenlang. Dann glitt ihre Hand nach der verborgenen Feder. Wieder sprang das Fach knisternd heraus, breitete ihn auf das fahle, zerrissene Tuch der Blätter und legte ihre Sterne darauf. — Die Dunkelheit zerstört.

"Hilf mir doch, rate, was ich tun soll! Meine Hände, meine schwachen, dummen Kinderhände wissen nicht, wo ein und aus." Und sie rang die feinen Hände ineinander, daß sie schmerzten.

Einmal tat sich die Türe auf und ließ Johann Peterlow auf der Schwelle stehen. — Da hob sie die verweinten Augen.

"Willst du etwa auch gehen, Johann? Dann sage schnell, wieviel Lohn du noch bekommt."

Er verstand sie nicht. Kopfschütteln kam er näher.

"Fräuleinchen, Sie müssen ein bißchen essen!"

Es flang so gut und wohlmeidend, wie wenn er vor Jahren sagte: "Ich, ich, mein Brüderling, sonst fällst du in die Schwachheit."

Sie blieb für alle Sanfttheit und Güte taub. Hektete sie bisher unbeschränktes Vertrauen zu der Hilfe guter Menschen, so verwandelte sich dieses Gefühl bei der ersten trüben Erfahrung in grenzenloses Misstrauen.

"Ich kann doch nicht!" entgegnete sie und der Brief krümmte sich mit seinem Knistern empor, als sie endlich ihr heftiges Gesicht erhob. Wie eine Mahnung war es.

"Ich komme wieder. Sei stark!" Darüber schmolzen Born und Kränkung. Wenn Karl Rodemann wirklich ging, mußte sie eben versuchen, irgend einen Ersatz für ihn zu schaffen. Aufgeben durfte sie das Erbe hier nicht. Es fehlte nur an geeigneten Ratgebern. Försters stimmten für schleunigen Verlauf. Der Sanitätsrat wollte sogar einen Freund interessieren. Niemand sprach von der Möglichkeit, daß der, welcher aus freiem Willen seinen Platz hier aufzugeben, ihn ebenso wieder fordern könnte.

— Schon sank die Dämmerung, als Johann Peterlow zum zweitemal hereinkam und melde, daß Herr Frederici sie für ein paar Augenblicke zu sprechen wünsche.

Er war im Reitanzug. Seine hohe, nicht mehr allzu schlanke Gestalt präsentierte sich in dem kleidsamen Trikotjackett auf das Vorteilsthefe. Nut hatte keine Ahnung davon, daß sie gestern einen verblüffenden Eindruck auf ihn gemacht hatte. Ein paar Schritte ging sie ihm entgegen, unsicher, ob sie ihm sogleich sagen sollte, daß Stechow unverkennbar sei. Er aber schnitt das Thema über den Verkauf des Gutes sofort selbst an.

"Verzeihen Sie diesen Ueberfall," sagte er höflich, "aber ich bin nun mal keiner von denen, die sich lange Zeit geheimnisvoll mit einer Idee herumtreiben. Ich habe große Lust, Ihr Stechow zu kaufen. Mein Besitztum umschließt es ja völlig. Es paßt mir ja famous für die Bestellung wie für die Ernte. Wenn man endlich mal was Ordentliches reinsteckt, wird es schon gut und ertragfähig werden."

Sie hatte sich soweit gefaßt, um ihm ruhig antworten zu können.

"Ich will aber gar nicht verlaufen!"

Der Versuch, sein vergnügtes Lächeln über ihre Kündlichkeit zu unterdrücken, mißlang vollständig.

"Aber Ihr Vormund, der Herr Förster, will, — das Gericht will und," seiste er ein wenig leiser hinzu, "vor allem wollen auch die Gläubiger."

"Gläubiger?" sagte sie ratlos.

"Nun ja. Sehen Sie mal, hier sind zwei Punkte, ein großer und ein kleiner. Wenn der große Lohn hat, ruischt er ein bißchen nach links und von dem kleinen ist nichts mehr zu sehen. Er deckt ihn einfach zu."

"Und Stechow ist der kleine Punkt?"

Sie hatte keinen Tropfen Blut im Gesicht, als sie das murmelte. Ein sonderbares Ziehen lief durch seine muskulösen Arme bis in die Fingerspitzen hinunter, als er ihre zarte, blonde Farbe gewahr wurde. Ein Gefühl, gegen das er sich längst gefeit glaubte, lebte in ihm auf und er mußte an sich halten, um nicht die Hände zu heben, um das zitternde Mädchen zu umfassen und ihr einen Halt zu geben.

Für einen Mann, — wie mich! hatte er eigentlich noch hinzusetzen wollen, — besann sich aber und sagte statt dessen: "von einem Vermögen und guter Arbeitskraft ist es eine Bagatelle. Kaum zehntausend Mark Schulden zusammen. Sie haben doch aber keinen Kredit, Fräulein Nut. Wer gibt denn wohl etwas auf hm?" er verschluckte wiederum das Beabsichtigte und geriet ins Stocken, weil er nicht gewöhnt war, sich zu beobachten. "Na kurz und gut," sagte er endlich, in seiner Verlegenheit noch lauter und

selbstbewußter wie sonst. "Es geht hier oben ohne Kapital nicht länger. Karl Rodemann ist ja ein guter Ackerwirt. Alle Achtung, seine Bestellung imponiert mir sogar, aber, damit hat's auch geschappt. Ich bin heute gekommen, damit Sie die vollen Tatsache nachher nicht so unvorbeitet trifft."

Sie dachte nicht daran, ihm diese Fürsorge zu danken. "Wie viel bedürfte man wohl, um alles wieder stolt zu machen, Herr Frederici?"

"Je nun, so schnell läßt sich das nicht ausrechnen. 20 bis 30 000 Mark immerhin und dann nebenher noch einen tüchtigen Kerl, der nicht bloß schuftet, sondern auch rechnet kann — über das Ganze disponieren, das ist auch mit einer Hauptfahrt."

"Und Sie meinen, diese Summe lebt mir niemand?" Er lachte geräuschvoll. "Ihnen — eine Million, aber der Klitsche hier — so wie die Sachen zur Zeit stehen und liegen — keinen roten Pfennig."

Das plumpfe Kompliment glitt an ihr ab, ohne sie zu berühren. Baghaft hob die Hoffnung ihre zerbrochenen Flügel. Sie konnte diesem ihr fremden Mann unmöglich sagen, daß sie auf einen wartete, der gewiß kommen würde, daß sie sich gegen den Verlauf so lange wehren müste, bis er es für sie tat. Die weibliche Klugheit erwachte und gab ihr einen guten Gedanken ein. Instinktiv fühlte sie heraus, daß der Nachbar ihr freundlich gesinnt war.

"Wenn ich nur noch eine Zeitlang, etwa ein Jahr, hierbleiben dürfte."

Sie hatte die Augen voll zu ihm aufgeschlagen. Ihre Wangen röteten sich. Das junge, zarte Geschöpf wirkte in seiner unbewußten Schönheit unwiderrücklich auf den gesunden, etwas verb veranlagten Mann. Als sie merkte, daß er zögerte, legte sie ihre Hände auf die große gebräunte Rechte, welche aus alter Gewohnheit den Rechenstift hinc und herdrehte. Wie ein Schlag durchfuhr es ihn. Er ließ die Bilder halb über die Augen sinken. Er zitterte gleich dem jungen Jagdhunde, der die glücklich gefundene Fährte nicht aufnehmen darf. Noch nicht, sagte er zu sich. Langsam zog er das Taschentuch mit der Linken hervor und fuhr mit gleichmäßiger Bewegung — um sich zu beruhigen — über die Stirn. Nut meinte, er überlegte ihre Bitte.

Karl Rodemann wird sich vielleicht auch noch entschließen, solange bei mir zu bleiben," warf sie zuversichtlich hin und hob ihre Hände langsam von der Rechten. Als er ihre füße, weiche Hand nicht mehr spürte, fand er sich wieder.

"Ich werde sogleich mit dem Herrn Förster deswegen sprechen," sagte er mit merkwürdiger Bereitwilligkeit, "wenn Rodemann bleibt und das nehme ich nach der bewiesenen langjährigen Treue als sicher an, könnten wir ihm natürlich die Sorge für den Acker, wie bisher überlassen. Mit den Gläubigern würde ich ein paar begütigende Worte reden. Kauf- und Verkauf, An- und Abschaffungen aller Art müßten indes von sachkundiger Seite überwacht werden. Wenn es Ihnen recht ist, ich habe in Damerow seit Jahren einen alten Onkel, sozusagen ein taufmännisches Geiste. Den könnte ich Ihnen während dieser Zeit tagsüber schicken und ich selbst käme gern herübergetragen, um nach dem Rechten zu sehen. Es macht mir wirklich nichts."

So schieden sie. Nut faltete die Hände und begann von neuem an die Güte und Selbstlosigkeit der Menschen zu glauben. Sie hatte keine Ahnung, weshalb der gute Rechner Frederici heute dem Menschen unterlegen war.

— Der Rittergutsbesitzer Frederici hatte nicht in dem übertrieben, was er von seinem Onkel, dem früheren Wirtschaftsinspektor, Volkereiverwalter und Buchhalter Walter Schmitt zu Nut Wendebühl gesagt hatte. Er war ein gewiefter Geschäftsmann. Zuweilen sich vom Asthma erholend, tappte er in den Stechower Ställen umher, notierte die Zahl der Rinder und rügte in seiner kurzen, unverbindlichen Art die Mängel der bisherigen Wirtschaftsleitung. Nut wußt ihm nicht von der Seite. Die Handarbeitsstunden in der Försterei waren hinausgeschoben, bis Stechow ihr einmal nicht mehr gehörte. Dann hatte sie Zeit genug dafür. Einmal wußte sie ihre Tage besser auszufüllen. Sie lernte bei Herrn Schmitt die Buchführung, war zugegen, wenn er künstlichen Dünger für die Herbstbestellung erstand und sah beim Berwiegen des Strohs zu, das an die umherwohnenden Bauern für einen annehmbaren Preis abgegeben werden konnte. Sie vertrugen sich gut miteinander. Herrn Schmitt schmeichelte die Aufmerksamkeit und Lernbegier seiner Schülerin; er zeigte ihr so manchen Kniff und ließ sie zuweilen selbstständig einen kleinen Handel abschließen. Nut war unermüdlich, wenn es Neues zu lernen gab. Die Erziehung in des Försters freiem Jugendgarten begann schon Früchte anzusezen. Ihr Geist war geschäft und ihr schlanker Körper hielt erstaunliches aus, ja es war zu befürchten, daß sie sich überanstrengte. Karl Rodemann schüttelte wohl manchmal den Kopf darüber, zu warnen aber wagte er nicht; dies Recht hatte er in jener Stunde, an der sie bisher nicht wieder rührten, verwirkt. Nut Wendebühl vergaß sie nicht, obwohl auch sie schwieg. Nut wußte, daß Karl Rodemann seit zwei Jahren außer freier Wohnung und Deputat keinen Pfennig Lohn erhalten hatte. Tag und Nacht sah sie darüber nach, wie dies Geld zu beschaffen sei. Herr Schmitt lachte sie aus.

"Wenn es weiter nichts ist. Nachher beim Verlauf wird er es schon kriegen. Wir legen ihm einfach ein paar Taler extra drauf. Soll ich ihn vielleicht darauf vertrösten?" Nut wehrte entschieden ab. "Ich werde es selbst tun. Das ist das Wenigste, was er verlangen kann."

Eines Abends, Karl Rodemann hatte gerade ein paar Häuflein ausgeschwärmt Bielen eingefangen, gesellte sie sich zu ihm. Er trug noch die schützende Drahthaube vor dem Gesicht und die dicke Fausthandschuhe an den Fingern.

"Ich habe dir neulich in Gedanken bitteres Unrecht getan," fing sie leise an. "Dich im Stillen wohl einen Augenblick sogar treulos genannt. Nun habe ich den Beweis, daß du es nicht bist, daß ein anderer an deiner Stelle längst auf und davon wäre. Aber, wie die Sachen hier stehen, kann ich dir das ganze, redlich verdiente Geld noch nicht geben.

Ich habe mir den Kopf zerstört, um einen Ausweg zu finden. Es muß bei einer kleinen Abzahlung bleiben. — Nur 80 Mark sind es freilich. — Nimm die einstweilen, es soll dir von dem Lebendigen Pfennig verloren gehen, das verspreche ich dir."

Er befreite sich ungeschickt von dem steifen Gespinst. Sein Atem ging kurz und schwer. Er sah, wie schmal und blauß sie geworden, wie hilflos und traurig der Blick ihrer Augen war.

"Ich kann das Geld nicht nehmen ich schäme mich so sehr." Da ward sie beinahe fröhlich.

"Dein Geld?" sagte sie, "das wäre ja noch schöner. Was soll ich wohl damit? Habe ich nicht alles in Hülle und Fülle weiter, wie dünn und abgetragen ihr Kleid ist. Ein großer Jammer packt ihn da an. Ihre feinen schlanken Finger preihen ihm das Geld in die Hand.

"Ich danke dir für alles, Karl Rodemann, nicht zuletzt dafür, daß du noch ein wenig bei mir aushalten willst." Er konnte nicht länger neben ihr bleiben, ohne die Seele seines Lebens zu entschletern. Seine Kraft, alles allein tragen, wurde täglich geringer. Er ging schwerfällig ihr vorbei — nach Hause. Frau Niele stand am Herd und summte ein Liedchen:

Zum Grund, wo dicht der Wacholder steht  
Ein Liebster mit seiner Lieben geht.

Im Stühlchen schlummerte das Kind. Karl Rodemann wurde gewahr, daß es einen neuen Rock trug. Ein weites Gefühl für seine Frau stieg in ihm auf.

"Das ist gut von dir, Niele. Der alte Rock war zu sehr abgetragen."

Sie hielt mit Singen inne und lachte ihn mit verträumten Augen an.

"Was denkt du bloß? Ich hab doch zu so was Zeit gehabt. Das Fräuleinchen hasst genährt."

Sie summte und kochte weiter. Er verließ die Stube und sauste sich hinter den Friedenbusch, wo niemand sehen konnte, er fühlte sich wohl in dem Dunkel, das breit und trozig auf der Erde stand und vergessen hatte, wie leicht es wieder werden muß — ein wenig später!

## 11. Kapitel.

Die Ahnen neigten sich im Augustwind mit schwelenden Segen. — Nut Wendebühl's Willen aber hob sich, stieg den Wolken empor und erträumte große Dinge. Jammer der ernsthafte Beschäftigung konnte sie plötzlich einen Tag ausstoßen, der den alten Schmitt an ungeeigneter Stelle einen Alads machen ließ. Er brachte zwar mit der Bude das Ungehörige leidlich wieder in Ordnung, aber mit der ärgerlichen Aufwallung über die Störung wurde er gewöhnlich nicht so schnell fertig. immer häufiger flogen seine Augen zu ihrem Platz hinüber. Sein Unmut machte sich polternd Luft:

Sie sind nicht viel anders wie die meisten Frauenzimmer. Fräulein Nut. Ein bißchen Sonnenschein und ein Quetschpussage schmeiken Sie gleich aus dem Sattel."

Sie sah ihn fragend an. Ihre Stimme klang fröhlich und klar. Nicht das leiseste Not einer Verlegenheit färbte ihr Gesicht.

"Wenn ich nicht ausfällig vor ein paar Tagen Johanna Schmidt nach der Bedeutung des gräßlichen Wortes fragt hätte, wüßte ich nicht mal, was Sie damit sagen wollten."

War denn mein Neffe Frederici heute noch nicht hier? Ihre feingezähneten Brauen zogen sich eng zusammen. Etwa her Abweisendes kam in ihr Gesicht.

"Allerdings, und ich weiß ihm auch heute nicht weniger Dank dafür wie alle Tage. Ich fühle es ja, wie es uns vorwärts geht."

Die helle Freude stieg langsam in ihre ausdrucksstarken Augen.

Der Roggen steht ebensogut wie in Damerow und in der Milchwirtschaft bringt jetzt einen hübschen Posten."

"Wem verdankt Ihr das, hm?" Sie lachte, ohne seine vertraulichen Ton zurückzuweichen.

Ihnen! Ihnen ganz allein. Wie oft hat Vater darüber geschöpft, daß sie uns die Genossenschaftsmolkerei der Meilen von der Grenze fortgebaut hatten. Nun ist der Welt gemacht. Ich sage Ihnen, der Pony schafft die Saat prächtig. Das Abbuttern hat heute kaum 40 Minuten gedauert. Die Bestellungen auf unser Fabrikat häufen sich, es muß demnach sehr gut sein. Und ich bin es, die alle von a bis z fertig mache. Ach, das ist so ein Glück, daß soviel Glück in der Arbeit liegen könnte, habe ich nicht träumen lassen."

Der alte Schmitt verzog den breiten Mund zu einer Schmunzeln.

Sie werden mal eine Landfrau, wie sie im Buch steht, kringel, welche die Sonne auf den Tisch streute. Von neuem begann eine bestimmte Hoffnung in ihr aufzusteigen.

"Ich will für heute mit meiner Arbeit aufhören, das Schmitt. Die Butterpakte müssen noch verschürt werden, den Hof ließ. Das Licht schlüpfte in ihr Haar und ließ aufglühen. Er schnalzte wohlauffähig mit der Zunge. Da nickte er und sagte halblaut:

"Er war immer ein schlauer Fuchs, der Frederici, oder diesmal kann man sich aufrichtig über ihn freuen."

Nut Wendebühl stand im Keller neben der mächtigen Masse unangewogener Butter, aber sie arbeitete nicht daran. Ihre Gedanken ließen weit fort über die Felder bis an das blaue Meer und darüber hinweg, in Gegenden, die sie nie auf dem Atlas befahren.

Da war er! Sie schwiegen freilich alle dazu, wenn Baron rührte. Noch keiner hatte ihr gesagt:

"Ja, du hast recht, er wird und muß wiederkommen, denn er hat es gesagt. In seinem Abschiedsbrief stand ganz klar. Ach, dieser Brief! Es hatte lange gewählt, bis sie sich über den Jubel, daß sie ihm so viel bedeutete, zu dem Rätsel an dem Schlus getäfelt hatte. Er verbrachte ihr etwas darin, ein Geschenk, das ihr Freiheit bringt,

Wollte. Was aber konnte es anders sein, als er selbst. Morgen war sein Geburtstag. Sie zählte an diesem Tag reiße Monate im einundzwanzigsten Jahr. Wenn er nun wagen käme!! Die Fesseln des Alleinseins drückten hart; fühlte lauter eiserne Ketten um Hand und Fuß und Herz. Was konnte ihr alles Arbeiten nutzen? Sobald Herr Frederici Gläubiger nicht mehr zu beschwichtigen vermochte, mußte hier fort. Und wenn "er" dann kam und keine Heimat hatte — nach ihr Umschau hielt und sie nicht fand, verhaupt nichts, gar nichts aus der alten, schönen Zeit — die Scheune, ein halbzerfallenes und ein frisches Grab — was sollte dann mit ihm werden? Er würde wiederum mutlos fortgehen und niemals erfahren, wie sie um ihn stand, an ihn geglaubt hatte.

In dieser Nacht fand sie keinen Schlaf. Sobald sie die Augen schloß, sah sie sich als Kind neben Karl Rodemann auf der Wiese stehen. Fremde Stimmen flüsterten ihr zu: "Sieh ihn dir doch an! Geht so ein Mensch durch die Welt, der sich frei von Schuld weiß? In seinem Leben liegt ein Geheimnis. Werde nicht matt, es zu ergründen!" Immer häufiger mußte sie daraus hören. Immer fester legten sich die eigenen Betrachtungen zu einem Verdacht, der sich freilich nicht fassen und halten ließ, ohne Grundlage auf- und niederschwebend, in einem kinderhaften Gefühl wurzelnd, aber mit tausend wachsenden Fäden.

Rut Wendebühl sprang von ihrem Lager auf und riss an dem Fenster. Mit dem ersten Sonnenstrahl zerstoben diese Vorhänge. Nur die Müdigkeit durchwachter Stunden wachte ihre Glieder unlustig und träge für den neuen Werktag. Sie ging in den Garten und schnitt von den Frührosen, die nur in der Knospe entzündet, einen vollen Strauß. Sorgsam gab sie acht, daß der Tau nicht verschüttet wurde. Dann stieg sie wieder die Treppe empor, ging aber nicht ihrem eigenen Zimmer, sondern zu dem verschlossenen Schlußbüchlein, das einst Biberstein bewohnt hatte. Der Schlüssel drehte sich schnell herum, denn sie war hier ein häufiger Gast. Auf dem alten Schreibtisch lag ein Momento, das ihn als Student darstellte. Das bettete sie in die Rosen und ließ sich davor auf dem blanken Lehnsessel nieder, in dem er sie oft belehrt, gescholten und gehegt hatte.

Viele sagten sie da, in dem jungen Herzen ein Gefühl des Sehnsuchts nach einem Zeichen des Lebens oder der Liebe von ihm, und doch gewisser und gläubiger denn jemals, auch er das alles nicht vergessen habe.

Draußen erhoben sich die Stimmen des neuen Tages. Alltäglich fielen die Griffe der Milheimer auf den Holzrand. Eine Magd murkte über das frühe Aufstehen. Der alte Hofschnabel, den Biberstein mit der Flasche aufgezogen, schlug auf. Der Ziehbrunnen begann rasselnd seine Tätigkeit. Karl Rodemanns Stimme fuhr schreiend in die entfernte Winkel Hüttelecke, wo die Neude über dem Nachfüllen der Butterküchen arbeitsfeindlich eingeknickt waren.

Rut Wendebühl erschrak und fuhr in die Höhe. Der Staubenstaub erschrockt und fuhr in die Höhe. Der

Werktag rief und sie wandte sich nach einem letzten Blick auf sein Bild zur Türe und folgte willig den mahnenden Lauten.

So stiegen die Stunden zur Höhe des Tages. Die Buttermaschine sang mit feinem Schwirren ihre einfache Melodie; ein Händler kam und feilschte um eine buntgesetzte Stuhl; Nut Wendebühl ging hin und her, sie hatte den Kalender in der Hand und bezeichnete ihm die alte Stuhl. Niemand bemerkte eine Veränderung an ihr und doch war sie nicht bei der Sache. Ihre Stimme laschte auf jeden Tritt. Ihre Lippen waren trocken, die Schläfen pochten. Ihr lag nicht nur die wachende verbrachte Nacht in den Gliedern, sondern eine ins Krankhafte gesteigerte Erwartung, die doch jeder Grundlage entbehrt. Frau Niele machte sich für gewöhnlich nicht viel Umstände mit dem Essen, sie bot einen Krug frischer Buttermilch und ein reichliches Stück Fleisch, wie es gerade die Jahreszeit in den Kochtopf warf. Heute gab sie Eiermühlen mit Zucker und Zimmet nach. Es stellte sich später als ihr Lieblingsgericht heraus, aber Nut nahm auch dies als etwas entgegen, das auf Außergewöhnliches hindeutete. Sie konnte sich nach der Mahlzeit kaum noch auf den Füßen halten. Von einem fast unerträglichen Gefühl getrieben, das ihren Herzschlag beschleunigte, schlich sie in ihr Zimmer. Sie setzte sich auf den Bettrand des überdeckten Lagers nieder und suchte durch das Fenster in dem fließenden Sonnengold das graue Band der Landstraße. Lautend Klämmchen schienen sich zu entzünden und wieder erlöschen. Endlich wurden ihre Lider schwer und sie holte nach, was ihr die unruhige Nacht versagt hatte. Ihre Sehnsucht war still geworden.

Um 7 Uhr am Spätnachmittag pochte jemand an ihre Türe. Sie war sofort wach und schämte sich ein wenig ihrer Trägheit, obwohl sie das vor Johann Peterlow, der der Klopfer war, am wenigsten nötig gehabt hätte. Der Alte war merkwürdig beweglich. Eine Aufregung mußte in sein beschauliches Leben gefahren sein. Der Schein, den soeben der Postbote zum Vollzug der Unterschrift für Nut abgegeben hatte, konnte das unmöglich bewirken.

So meinte Nut, als sie, mühsam ein Lächeln unterdrückend, darnach griff. Nun aber erging es ihr nicht viel besser. Sie geriet in nicht geringe Aufregung, als sie eine Reihe Zahlen erblickte, die provig und steil auf dem Papier vor ihr standen. Dieses Papier war die Benachrichtigung des Lehrers und Postverwalters von der Ankunft eines Wertbriefs für Nut. Es wähnte lange, ehe sie vollends begriff, daß die Summe, welche auf dem Zettel genannt war, ihr gehörte, sobald sie dies Blatt Papier mit ihrem Namen versehen auf der Poststelle vorzeigte. Als sie endlich jeden Tertium für ausgeschlossen erachtet hatte, kam es wie ein Rausch über sie, der nichts anderes erwog, als die natürlichen Folgen des Besitzes. Sie brachte Stechow nicht herzugeben und er, — er würde die Türe freundlich geöffnet und sein Stübchen bereit finden, immer, heute wie alle Tage. Ihre

Gestalt redete sich. Wie ein Rauschen goldener Sturmwogen erhob es sich in ihrem Ohr, drang in ihr Herz und hielt seinen Schlag eine Sekunde an. Johann Peterlow stürzte vor, um sie aufzufangen. Es war aber nicht nötig. Das Schwindelgefühl ging schnell vorüber. Sobald sie wieder fest auf den Beinen stand, war der Taumel der Freude vor der natürlichesten aller Fragen verlogen.

"Wer schlägt mir diese große Summe? Muß da nicht ein Irrtum obwalten?" Der Brief war laut Mitteilung auf 42 000 Mark deklariert. Der Postagent, der junge Lehrer, mußte sich geirrt haben! Natürlich. Es ist ja ein Wunder, ein Wahnsinn, daß jemand an Nut mir nichts dir nichts so viel Geld senden sollte! Das sie auch mit einem Augenblick an diese Tatsache hatte glauben können!

Ihre Gedanken segten wieder ruhig und klar ein.

"Läßt den Pony anspannen, ich will zur Post fahren, Johann," sagte sie laut.

"Mit dem ist Herr Schmitt vor einer Stunde in die Stadt gefahren, um die Tonne unbrauchbarer Heringe an den Kaufmann zurückzubringen."

Sonst hätte sie das lebhaft interessiert. Heute begriff sie nicht, wie jemand einen andern Gedanken hegen konnte, als den brennender Ungebild, um alles aufzuklären.

"Dann werde ich zu Fuß gehen. Es ist ja nicht so weit."

"Das hilft Fräulein nichts. Nach acht Uhr ist die Post geschlossen. Der Lehrer ist auf seinem Felde.

Trotzdem glättete sie ihr Haar und griff nach dem Bastibut.

"Du bleibst auf, Johann, bis ich wieder zurück bin."

Er sprach noch mancherlei dagegen nach Art und Bezeichnung alter Dienstboten, die gewohnt sind, ihren Einfluß zu betätigen. Sie hörte ihn kaum. Den Zettel trampelhaft in der Hand, zog sie den Schlüssel aus der Türe und machte sich schleunigst auf den Weg.

Es war wie Johann Peterlow gesagt hatte. Sie fand die Türe der Lehrerwohnung verschlossen. Kleppiges Pfeifenkraut nickte überall von den Lehmvänden herab, reichte sich über den niederen Fensterspiegeln die Hände und ließ kaum mehr von ihnen sehen, als hier und da ein totes Blinzeln. Das Bänkchen zur Linken hatte die Füße gebrochen und war nicht wieder geheilt. So lehnte Nut Wendebühl denn heft und müde am Statet und sah die Straße hinauf und hinunter.

Die kleinen Gehöfte der Bauern und Eigentümer reihen sich links und rechts an. Überall das gleiche Bild; das Wohnhaus zurückgebaut; vor der Türe zwei Linden oder Kastanien, unter denen eine Bank stand. Seitwärts auf gepflastertem Damm der klapperige Göpel vom Vater oder Großvater her mit einer neuen, groß gehauenen Bekleidung. Im Hintergrund die Hundehütte mit dem Kläffer. Und überall auf Bänken, Steintribünen und an Wagendeckeln junges Volk, das sich neckte. Nut erkundigte sich nach dem Lehrer und Posthalter und erfuhr, daß derselbe so bald wohl nicht nach Hause käme.

Fortsetzung folgt.

Hart und schwer traf uns die unverhoffte, schmerzhafte Nachricht, daß am 14. Mai d. J. im blühenden Alter von 20 Jahren, am Abend vor seinem Geburtstag, unser vielgestiegener Sohn, Bruder, Cousin und Neffe

## Willy Anoth

Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 133, 7. Kompanie.

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

durch einen Minenschuß den Helden Tod erlitten hat. Sein lebhaftestes Wunsch, in einigen Tagen auf Urlaub zu kommen, um seine Eltern in der Heimat wiederzusehen, ging leider nicht in Erfüllung.

Rottluff, den 30. Mai 1917.

Die trauernde Familie Franz Anoth  
nebst allen übrigen Angehörigen.

So jung und jugendlich zogst Du hinaus,  
Wolltest wiederkehren ins Elternhaus.

Du ahntest nicht den frühen Tod, der Dir beschieden,  
Als Du Abschied nahmst von Deinen Lieben.  
Der Gram und Schmerz ist unermöglich,  
Deinen Eltern bleibtst Du unvergänglich.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Für bereits erwiesene Anteilnahme herzlichsten Dank; insbesondere dem Turnverein Rottluff und der Vorturnerschaft für die ehrenwollen Nachrufe.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Am den Folgen einer schweren Verwundung starb am 27. Mai abends 10 Uhr 20 Minuten in einem Feldlazarett mein deutscher, mir unvergesslicher Gatte, unter herzensguter, treusorgender Mutter, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Karl Edmund Thiele

Soldat im Landwehr-Regiment 104, 8. Kompanie.

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Im tiefssten Schmerz  
die untröstliche Witwe Luise Thiele geb. Spindler  
nebst Tochtern Erna und Elsa  
und Eltern und Geschwistern beiderseits.

Reichenbrand und Apolda i. Thür., am 31. Mai 1917.

Oberstube mit Schloßstube,  
Bodenkammer und Zubehör für 1. Juli zu vermieten. Näheres  
Rabenstein, Nordstr. 8.

2 Wohnungen à 190 und 200 M.,  
Rabenstein, Oststr. 3 sofort zu vermieten  
L. Spindler.

Zwei Halb-Etagen

ab 1. Juli zu vermieten. Näheres  
Siegmar, Bulenstraße 14, I. I.

Hübsche kleine Wohnung  
1. 7. 3. v. Siegmar, Hofer Str. 48, I.

## Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zur schmerzlichen Nachricht, daß am 30. Mai meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Hedwig Engelhardt

im Alter von 66 Jahren nach kurzem aber schweren Leiden plötzlich verschieden ist.

Dies zeigt schmerzestfüllt an

der trauernde Gatte Heinrich Engelhardt

nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Siegen, den 31. Mai 1917.

Die Beerdigung unserer teuren Entschloßenen erfolgt Sonntag nachm.

1/2 Uhr von der Beaufsichtigung aus.

Für die überaus wohltuenden Beweise der Teilnahme,  
die mir beim Heimgange meiner lieben Gattin

## Auguste Müller

geb. Krüger

dargebracht wurden, spreche ich, gleichzeitig im Namen  
der Kinder und Verwandten, meinen herzlichsten Dank aus.

Siegen, am 30. Mai 1917.

Hermann Müller, Tiefbauunternehmer.

## Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Ehrenungen beim Heimgange  
unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

## Minna Clara verw. Drechsler

geb. Berndt

sagen wir allen nur auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder

Eugen Drechsler, 2. J. im Felde, und Familie

Alfred Drechsler, 2. J. im Felde, und Familie

Rabenstein und Nöhlsdorf, den 2. Juni 1917.

## Schöne kleine Wohnung

sofort oder 1. Juli zu vermieten.

Max Mey,

Reichenbrand, Hofer Straße 23.

## Schöne sonn. Halb-Etage

mit Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Näheres Siegmar, Amalienstraße 8.

## Im besseren Hause schöne sonnige Erkerwohnung,

an möglichst kinderlose Leute, ab 1. Juli

zu vermieten. Näheres bei

Baumeister Gläser, Siegmar.

## Herrschäftsliche Wohnung,

4 Zimmer, Küche mit Speisek., Bad,

Waschspülung, ab 1. Oktober, ev. auch

früher, zu vermieten. Neovoltstr. 15.

## Schöne sonn. Halb-Etage

mit Bad und Balkon ist sofort zu

vermieten. Näheres bei Leonhardt,

Siegmar, Limbacher Straße 13

(Hinterhaus).

## Rinderlose Leute

suchen in Rabenstein eine Wohnung im

Preis bis zu 200 Mk. Angebote unter

R. 101 an die Geschäftsstelle d. Bl. eb.

## Schwarzes Frauen-Tuchjackett

und blaues Tuchjackett für größeres

Mädchen billig zu verkaufen. Zu erfahren

in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Helene Gruner

geprüfte Damenschneidermeisterin

Atelier für einfache und

elegante Kleider sowie

Costüme jeder Art.

Siegmar, Hofer Straße 25.

## Grüner Tasel-Kinderwagen

und ein Kinderkorbs-Gestell, noch in

gutem Zustande, zu verkaufen bei Frau

Hofmann, Rabenstein, Fortstrasse 24,

neben Carolabad.

# Stopps Kino-Theater.

Im Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmar  
Samstagabend, den 2. Juni, abends von 8 Uhr ab,  
Sonntag, den 3. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab,  
in Röhlers Restaurant in Rabenstein  
Sonntag, den 3. Juni, von nachmittags 4 Uhr ab

Der gewaltige nordische Kunofilm

# Rache!!

Großes Kriminal-Drama in 6 starken Abteilungen.

Der Hauptdarsteller  
**Benjamin Christensen** in der Verbrecherrolle  
„Der starke Heinrich“.

Dieser Film zeigt in verblüffend spannenden Szenen, wie ein Verbrecher, welcher hinterlistig verraten wurde, nur noch Nachdenken führte und keine Ruhe finden konnte, bis er diesen Verrat gerächt hatte.

Außerdem das humoristische Belprogramm.

Mittwoch, den 6. Juni, abends von 8 Uhr ab  
im Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmar

Das packende Schauspiel

# Jedermann

3 Akte.

Eine freie Phantasie über das Grundmotiv in der Moralität „Jedermann“.

Als 2. Hauptstück

## Ein Sommernachtstraum

Reizendes Lustspiel in 4 Akten,

sowie das zauberhafte Zirkus-Drama

## Nelly, die Tierbändigerin.

Hierzu das weitere Nebenprogramm.

Ich habe weder Kosten noch Mühe bei der Zusammenstellung dieses Programms gescheut, sodass wohl ein jeder Besucher mit dem Gesehenen vollständig zufrieden sein wird. Kommen, sehen, staunen!

Hochachtend Ernst Hell.

Die Einrichtung der von Herrn Eugen Kell betriebenen

## Strumpf-Appretur

Ist, nachdem das Grundstück in meinen Besitz übergegangen ist, preiswert verkauft. Vorhanden sind: Prese mit Bumpe, Formofen, Motor mit Treibriemen, Arbeitsstühle, Böcke, Brandpappen, Preßspäne, Formen von langen und kurzen Frauenstrümpfen, Kinderstrümpfen, Männerstrümpfen, breiten schmalen Knabensocken, Preßhosen, Eisenplatten usw.

**Ernst Herrschuh,**  
Reichenbrand.

## Gelegenheitskaufl.

1 gelber Rückentisch (fast neu), 1 schönes Vertiflo, ein sehr schönes Gastbett mit guter Matratze, 2 englische helle Betten (sehr gut erhalten), alles sofort billig zu verkaufen. Reichenbrand, Hofer Str. 50.

Kaufe auch guterhaltene Möbel zu reellen Preisen ein.

## Sektkörbe 25 Pf. pr. St.

Weinkörbe 3 Pf. pr. St.

gegen Nachnahme, sowie Celluloid, Säcke,

Packleinwand aller Art kaufen fortwährend zu höchsten Preisen gegen sofortige Kasse.

Korkenkäuse Eichhorn, Chemnitz

Brück Nr. 9, 4 Min. v. Hauptbahnhof,

Telephon 5299. Komme auch auswärtig.

## Getrocknete Kartoffelschalen

1 Pfund 12 Pf. werden gekauft

Reichenbrand, Hofer Straße 20.

Getrocknete Kartoffelschalen  
und sonstige getrocknete Küchenabfälle  
kaufst ständig

Otto Mossig, Siegmar.

Getrocknete Kartoffelschalen  
kaufst, das Pfund 12 Pf.

**Rich. Hähnel,**  
Siegmar, Kronprinzenstr. 15.

Gebrauchte

Gleich- und Drehstrom-Motore

kaufst zu höchsten Preisen gegen sofortige Kasse

**Max Eichmann,**  
Rabenstein.

Gartenlaube,

leicht gebaut, mit Zelttuch, zu kaufen  
gekauft. Angeb. mit Preis unter 10.00

an die Geschäftsstelle d. Bl. erbten.

Schreibtisch u. kleiner Teppich

zu kaufen gekauft. Angebote unter

B. B. 80 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbten.

Starkes Drahtgeslecht,

1½-2 m hoch, neues oder guterhaltenes

gebrauchtes, auch

Eisenlatten oder Stängelzäune

kaufst jedes Quantum

**Ernst Herrschuh,**  
Reichenbrand.

## Jagdschänke.

Jeden Sonntag:  
Auswahl in warmen und kalten Speisen.  
ff. Kaffee und Gebäck.

## Damenhüte,

Sporthüte, Kinderhüte sowie Trauerhüte  
empfiehlt zu billigen Preisen

**J. Lohwasser,**  
Rabenstein.

## LOSE

zur 171. R. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 1. Klasse am 13. und 14. Juni  
empfiehlt die Verkaufsstelle von

**Emil Großer,**  
Rabenstein, Limbacher Str. 22.

## Gewissenhafte Massage

in und außer dem Hause  
erteilt

**Minna Müller,**  
Chemnitz, Gartenstraße 4, I.

Neue und gebrauchte  
Familien-Nähmaschinen  
empfiehlt

**Otto Vogel,**  
Reichenbrand, Hofer Straße 4.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Empfiehlt noch eine schöne Auswahl  
garnierter

Damen- und Kinderhüte.  
Auch sind in den letzten Tagen noch sehr preiswerte

Sport- u. Kinderhüte  
eingetroffen.

**Helene Schlegel,**  
Reichenbrand, Schulstr. 3.

Silberne Damen-Uhr  
und ein schönes Medaillon mit Kette zu verkaufen. Rabenstein, Gartenstr. 21, I.

Zwei Regulierösen  
und ein Ächsenauszug zu verkaufen. Rabenstein, Nordstraße 18.

## Neue Sendung moderner

## weisser Voile- u. Seidenblusen,

jeweils farbiger Blusen empfiehlt  
preiswert

**J. Lohwasser,**  
Rabenstein.

## Einige Fuhren Ruh-Dünger

verkaufst

**Hermann Heide,**

Reichenbrand.

Einige  
Ziegenlämmere und Böcke,  
6-8 Wochen alt, kaufen

Jagdschänke.

**Welfene Ziege**  
zu verkaufen

**2 Plymouth-Hühner**  
zu verkaufen. Portuch, Rabenstein,  
Nähe Carolabad.

2 gr. Hühner mit Jungen u. Stall  
zu verkaufen. Dasselbe Etage u. R. zu  
vermieten.

**Rottluff, Nr. 36.**

**Steiliger Hafenstall**  
(Tischlerarbeit) wegen Hafenliebstahl zu  
verkaufen.

**Oskar Irmisch,**

Rabenstein, am Carolabad 39.

**Kinderwagen**  
(fürs Zimmer) sowie Kinderstühlchen  
zu verkaufen

**Rabenstein, Hofer Straße 9.**

## Abfälle aller Art

kaufe ich ständig für die Kriegs-Materialien  
Abteilung zu Höchstpreisen ein.  
Allein erhöhte Preise.

**Richard Hähnel, Siegmar**  
Telephon 252. Kronprinzenstraße 15. Telephon 252.

## Strumpfformerinnen,

Strumpfslegerinnen,

Repassiererinnen,

einen Strumpfpreißer

sucht sofort

**Osmar Dost,**  
Siegmar.

## Frauenverein Siegmar.

Mittwoch, den 6. Juni, Nachm. 4.20  
Veranstaltung in der Jagdschänke.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet  
die Vorsteherin.

## F.F. Reichenbrand.

Nächster Montag, den 4. Juni, abends  
8 Uhr findet Übung statt. Anzug: Dr.  
Uniform. Sammeln ½-1 Uhr am Spritzenhaus.  
Das Stellv. Kommando

## Arbeitsverein Siegmar.

er. L. 1. Jun. 1917  
Dienstag, den 5. Juni, Übungsfest

## Ziegenzucht-Genossenschaft

Reichenbrand u. Umg.  
Den werten Mitgliedern zur gef. Zeit  
nis, doch morgen Sonntag, den 3. Juni  
abends 8 Uhr im Restaurant „Börsheim“, Grünau, Monatsversammlung  
stattfindet. Um zahlreiche Beteiligung  
nebst werten Frauen wird gebeten.

## Freie Turnerschaft

Reichenbrand u. Umg., e. Bl.  
Gebt hiermit bekannt, dass Sonntag  
den 10. Juni, ein Familienausflug nach  
Pleißa stattfindet. Sammeln 1 Uhr  
der Schillereiche.

Es sind alle Vereinsangehörige mit ihrer  
Familie hiermit eingeladen.  
Mit Freiheit Der Vorstand

## Frauenverein I. Rabenstein.

Mittwoch, den 6. Juni, findet Ver-  
sammlung im Vereinslokal (Alte  
Restaurant) statt. Weiter findet Montag  
den 11. Juni, die Feierjahrskonvent  
in Chemnitz statt, woje heute schon  
eingeladen und um rege Teilnahme gebeten  
wird.

## Stenographenverein

Gabelsberger Rabenstein  
Donnerstag, den 7. Juni, abends ½ 10  
Veranstaltung. Mitteilungen, Mit-  
gliederausnahmen, Taktierkarten, Leb-  
gebänge. Verbandsversammlung in Ge-  
schiebel. Verteilung der Preise.

## Turnverein Rabenstein.

Die Angehörigen unserer sich beim  
befindlichen Mitglieder werden gebeten, neue  
Adressen bei nachgenannten Mit-  
gliedern abzugeben:

Für den oberen Ortsteil bei Herrn  
Richard Welland, Reichenbrande

für den mittleren Ortsteil bei Herrn Carl  
Franke, Poststraße, für den nieder-  
en Ortsteil bei den Herren Eugen Küller,  
Küllerstr. und Gustav Wieland, Gar-  
tnerstraße.

Die Adressenabgabe möchte möglichst  
morgen Sonntag, längstens aber bis  
nächster Woche erfolgen, damit die Über-  
postkarte zum Verband kommen könne.

## Naturheilverein

Schönau und Umgang.  
Nächsten Donnerstag, den 7. Juni, abends  
8 Uhr im Gasthaus Schönau Monatss-  
versammlung. Wichtiger Vorlagen halte  
ist das Escheinen der geehrten Mitglieder  
sowie Frauen erwünscht.

## Der Vorstand

Für die uns anlässlich unserer Kriegstrauung in  
so reichem Maße dargebrachten Ehrungen und Geschenke

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten  
unsren herzlichsten Dank.

**Johannes Lorenz und Frau**  
Gertrud geb. Hübsch.  
Reichenbrand, im Mai 1917.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung er-  
wiesenen Aufmerksamkeiten gestatten wir uns, hierdurch  
unsren herzlichsten Dank auszusprechen.

**Arthur Gasch und Frau**  
Luise geb. Schindler.  
Rottluff, im Mai 1917.